

Tägliche Omaha Tribune
TRIBUNE PUBLISHING CO., VAL. J. PETER, President
1311 Howard Str. Telephone: TYLER 340 Omaha, Nebraska

Eastern and Western Representative
BOWARD C. STORY
108 Fifth Ave. Bldg., New York
924 Arch Str., Philadelphia
664 Peoples Gas Bldg., Chicago

Den Moines, Ia., Branch Office: 407-6th Ave.
Preis des Tagesblattes: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post, per Jahr \$5.00; einzelne Nummern 2c. - Preis des Wochenblattes: bei frischer Voranbestellung, per Jahr \$1.50.

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice of Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.

Omaha, Neb., 4. November 1916.

Stimmt für Keith Neville.

Wir ergreifen hiermit nochmals die Gelegenheit, alle deutsch-amerikanischen Wähler des Staates aufzufordern, ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit für den demokratischen Gouverneurskandidaten Keith Neville zu stimmen.

Wir ergreifen hiermit nochmals die Gelegenheit, alle deutsch-amerikanischen Wähler des Staates aufzufordern, ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit für den demokratischen Gouverneurskandidaten Keith Neville zu stimmen.

Stephens die Maske vom Gesicht gerissen.

Wir haben schon einmal Veranlassung genommen, den „ehrenwerten“ Dan B. Stephens, den jetzigen Kongressvertreter des dritten Distrikts von Nebraska, der sich bekanntlich um die Wiederwahl bemüht, in seinen vorläufigen, wie er in Wahrheit ist, nämlich ein Mann, der sich absolut nicht um die Wünsche der Bürger, welche ihn in den Kongress entsandt haben, kümmert, der sie im Gegenteil durch böhmische Briefe beleidigt, in denen er die Embargo-Bewegung, für welche die patriotischen Bürger eintreten, als politischen Schwindel hinstellt.

Trotz alledem wurde er von einzelnen Deutschen sogar immer noch unterstützt, weil sie den ideinhaltigen Worten Stephens', der als liberaler Mann posierte, Glauben schenken.

Jetzt sind wir nun in der Lage, auch diesen Glauben zunichte zu machen, indem wir Stephens die heuchlerische Maske eines falschen Liberalismus vom Gesicht reißen.

Zun einem hochgeachteten Bürger Fullerton, Neb., ist uns ein Brief zugegangen, in welchem auf eine Rede Brannans am Sonntag vorigen Jahres, in der dieser gegen die sogenannten „Klassen“ Demokraten eintritt, welche dafür getorht hätten, daß er nicht zur demokratischen Nationalkonvention entsandt und sein Bruder nicht zum Gouverneurskandidaten nominiert wurde. Brannan forderte die „Klassen“ unter den Demokraten auf, nicht für die „nassen“ demokratischen Kandidaten zu stimmen (damit war Senator Hitchcock gemeint), sondern für die „trockenen“ Kandidaten der Republikaner.

Wir glauben, das es uninteressant nur des obigen Hinweis auf die Heuchelei Stephens', der sich den Deutschen gegenüber als Liberaler hinstellt, während er ein Kandidat der Verhöhnung des Prohibitionsbundes ist, bedarf, um alle Deutsch-Amerikaner des dritten Distrikts zu veranlassen, gegen Stephens und für Wm. P. Warner zu stimmen.

Heuchelei oder Ehrlichkeit - das ist die Frage.

Die Heuchelei hat den Anglo-Amerikaner in den Knochen immer tieflich, sein ins Gesicht, hinter dem Mienen kann man's auch anders. Keim Wunder, daß der biedere Deutsche, von dem es heißt: So wie er spricht, so denkt er auch, nicht belächelt ist. Das Heucheln fällt ihm ein wenig schwer. Die deutsche Sprache schon kann nicht wie ihre zusammengeheftete englische Schwester sich dazu hergeben, daß man nur die Gedanken hinter ihr verbirgt. Als ein Produkt der hierzulande vorherrschenden Heuchelei ist auch das Prohibitions-Amdement anzusehen, das aus dem ehemaligen milden Westen ein Paradies zu machen verdrängt, nur mit dem Unterschiede, daß im ehemaligen Paradies nicht die Verhöhnung durch Männlein und Weiblein entwertet wurde, wie man das auf Grund der großen Gelehrtheit, die man zu haben glaubt, vorzunehmen wünscht. Als erstes ist nach dem ersten Gebot der frommen Weltverbesserer die Forderung, der Handel, das auf Lager Halten, sei es zum Verkauf oder Laich, verboten. Wenn also der Bohnen den Miste eine Flasche Bier gibt, weil er ihn gehalten hat, seinen Dien ausstellen, dann hat er sich gegen das Gesetz vergangen, denn er hat die Arbeitskraft seines Freundes gegen eine Flasche Bier eingetauscht. Oder wenn er dem Miste eine Flasche Bier gibt und der Miste gibt ihm dafür eine Leberwurst, dann - o welch großes Unrecht haben sie begangen - sie haben getauscht. Ist es nicht heuchlich, wie weit wir es gebracht haben. Dafür sind wir ja auch Amerikaner, die stolz auf die europäischen Sklaven herabsehen, die noch handeln, wie es ihnen beliebt. Wir sind eben doch bessere Menschen. Wir haben bald das Kleinrentenschulden für die großen Schatzkassen ein, damit ihnen Zinseszinsen die Nahrung eingegeben wird. Nächste wird dann noch für den Einzelnen ein gewisses Maß von atmosphärischer Luft vorgeschrieben, damit das Herdenvieh nicht seine rechte Höhe erreichen kann. Man muß sich bei dem so hochgeschätzten Amdement nur über das Interimstadium wundern, das die Augen Gelehrten da noch offen gelassen haben. Da kam man ja schon durchdringlich, selbst wenn man ein ganzes Fass Schmalz noch auf dem Rücken hätte. Keine Regel ohne Ausnahme, so hat es auch bei der Verfertigung dieses Gesetzes gegeben. Die Ausnahme besteht darin, daß man für medizinische, mechanische, wissenschaftliche und literarische Zwecke alles haben kann, was man wünscht. Mit anderen Worten, man braucht nur zu schmeicheln und einen Grund vorzugeben, der in den Ausnahmestudien begründet ist, und man hat das Gesetz dem Buchstaben nach erfüllt. Was es da aber in Zukunft für Krankheiten geben mag? Ein paar Trugtrüge werden in jedem Reize mehr nötig sein als zuvor, und das Rezeptverzeichnis ist auch ein einträgliches Geschäft. Jeder Schulung, der vielleicht seine Nase in ein „Leibwoll von Chemist“ steckt hat, kann auf Grund seiner Studien sich mit der gewinnlichsten Quantität Alkohol versehen. Das selbst einen Schüler das Heilige zum Zwecke seiner Unmöglichkeit dienen muß, bedarf keiner Erwähnung, und es wird nicht an solchen fehlen, die auf Grund des „Sacramental Purposes“ dem Koffer fröhnen. Dann ist Nebraska „dry“ - voll Heuchelei.

„Der Krieg, zu dem er bereit ist.“

Nach der Wiederwahl an dem?

Das alte Lied, daß man vor der Wahl „the good German fellow“ ist und nach der Wahl „the damned Outman“ sein darf, wiederholt sich gewiß auch in diesen Tagen. Man möchte nicht im Lande der Widersprüche leben. Die Amtszeit des Präsidenten hat uns ja unabhägliche solche Widersprüche gebracht. Wenn man seine verschiedenen Ansprache zusammenstellen würde, würde man sich wohl fragen müssen, was er eigentlich wollte. So sagte er am 10. Mai 1915 in einer Rede in Wichita: „Das Beispiel Amerikas muß nicht nur ein Beispiel des Wohlstandes sein, der nicht kämpfen will, sondern es muß der des Friedens sein, da der Friede das heilende und erhebende Element der Welt ist, und nicht der Streit.“ Oder wenn wir ein Wort aus einer Ansprache, die er vor dem New York Press Club im vergangenen Juni gehalten hat, anführt, so erfahren wir: „Ich habe nicht Gedächtnisse geübt ohne zu bemerken,

daß die größten und einzig bleibenden Mächte in der Welt die moralischen Mächte sind.“ Stürzlich sagte der Präsident in einer Rede in Cincinnati: „Dies ist der letzte Krieg in den die Welt verwickelt ist und aus dem sich die Vereinigten Staaten haben ziehen können. Zwischen Recht und Unrecht gibt es keine Neutralität. (Was das wohl heißen soll.) Wir müssen sehen, daß diese Nation in den Krieg zieht, um Ursachen zu beseitigen, die nicht durch das Urteil der Menschheit gebilligt sind. Und das ist der Krieg, in den ich bereit bin, mich einzulassen.“

Also das eine Mal ist es das Beispiel des heilenden Friedens, das Amerika zu geben hat, und der Präsident empfiehlt die moralischen Kräfte als die einzige Macht, mit der Amerika in den Streit ziehen soll, um die Mächte zu schaffen, und das andere Mal zeigt er der ganzen Nation an, daß bei einem nächsten Krieg Amerika nicht fern bleiben darf. Das Beispiel des heilenden Friedens hat der Präsident wohl selbst am besten gegeben, da er keine Hand gerührt hat, um auf den mörderischen Waffenaustrich ein Embargo zu legen. Oder ist der Präsident inzwischen überzeugt geworden, daß ein Beispiel des heilenden Friedens, das er von Amerika wünscht, England letzten Endes doch schaden würde? Es ist sehr merkwürdig, daß, wie er behauptet, die Sache der Neutralität vorüber ist, und daß die Stellung der Neutralen früher oder später untragbar wird. „Was Amerika anbetrifft, so war für das offizielle Amerika niemals eine Neutralität im eigentlichen Sinne des Wortes vorhanden. Und wenn für den Präsidenten die Sache der Neutralität vorüber ist, so ist leicht einzusehen, in welchem Falle auch für Amerika die Zeit der selbst scheidenden Neutralität vorüber sein würde. Im Falle der Wiederwahl wird sich ja leicht ein Urteil der Menschheit, die beim Präsidenten im Anglophobentum besteht, finden lassen, und das ist, wie er selbst sagt - „der Krieg, zu dem ich bereit ist.“

Stimmt gegen Dan V. Stephens.

(Auf Wunsch vieler Bürger wiederholt.)

Es ist wichtig wie die Präsidentenwahl ist die Wahl der Vertreter für den Kongress, der nach er in den letzten paar Jahren nicht die Würdigung entgegengebracht hat, welche sie verdient, weil es Willen verstanden hat, den Kongress zu einer ihm untergeordneten Körperlichkeit herunterzubringen, mit der er machen konnte, was ihm beliebt. Dies heißt jedoch im Widerspruch mit der Verfassung des Landes, welche ausdrücklich befohlen, daß die ganze gesetzgebende Gewalt im Kongress liegt. Es ist deshalb notwendig, daß man Vertreter in den Kongress wählt, welche die Wünsche der im entscheidenden Bürger dem Präsidenten gegenüber zu wahren wissen. Wir bewegen können wir konstatieren, daß unsere Abgeordneten Kongressleute sich dieser Pflicht mit einer einzigen Ausnahme voll und ganz bewußt waren. Diese untrügliche Ausnahme bildete Kongressmann Dan V. Stephens von Fremont, der den dritten Distrikt von Nebraska vertritt. Der Stephens scheint entweder die Selbstrechte des Volkes nicht zu kennen oder sich darum nicht zu kümmern. Es muß deshalb die Aufgabe der Bürger im 3. Nebraska Kongressdistrikt sein, ihm in Herrn Wm. P. Warner von Dakota City einen Nachfolger zu geben, der in diesem wichtigen Punkte den rechten Weg geht.

Als Herr Wilson den Kongress mit der ihm eigenen, einer Demokratie unwürdigen Autokratie überdeckte, da war Dan V. Stephens sein eifrigster Diener. Nachdem er von tausenden der besten Bürger seines Distriktes darum ersucht wurde, für ein Waffenaustrichverbot zu wirken, und keine demokratischen Kollegen, den Abgeordneten Lobek und Bundes Senator Hitchcock, in diesem Versuch zu unterstützen, zog er es vor, dem Bunde von oben zu folgen und diesen Versuch zu bekämpfen. Er hielt damals seine beredte, von Abenteuern und Ungenauigkeiten strotzende Rede, worin er den blühenden Waffenaustrich verteidigte und unter anderem die fahne behauptung aufstellte, daß der ganze Waffenaustrich nur eine Bagatellet sei und höchstens aus zwei Millionen Dollars bestehe. Bis heute hat der unwürdige Parteigänger die unerhörte Höhe von nahezu drei Millionen erreicht. Als dann aber die Forderungen in seinen Distrikte noch einen Waffenaustrichverbot immer lauter wurden, verließ er sich in seiner Unterwürfigkeit nach oben zu der ungenüchlichen Annahme, die Bürger seines Distriktes direkt zu beleidigen und zu verhöhnen. Wir erinnern in dieser Beziehung nur an jenen infamen Brief, den er dem angehenden deutschen Bürger Wm. Jone in Erieber geschrieben hat. In diesem Brief erlaubte sich Stephens die Embargofrage, für welche die patriotischen Bürger des Landes eintreten, um die Ver. Staaten von dem Joch der Unneutralität und der Missetat an der Ermordung tausender Väter und Söhne sowie an der Verlangung des Krieges zu befreien, mit folgenden unverhüllten und höhnisprechenden Worten abzutun:

„Die ganze Embargo-Proposition ist einfach ein politischer Schwindel, bestimmt, das deutsche Volk einzufangen, nichts weiter, und die Deutschen sollten sich dadurch nicht misleiten lassen.“

Der Charakter des Herrn Stephens läßt sich durch nichts besser kennzeichnen als durch diese Worte. Er ist einer von den Leuten, welche es nicht begreifen können, daß man etwas aus wahrer Überzeugung, aus Idealismus, um der guten Sache selbst willen tut, da eben alles, was sie selbst unternehmen nur aus berechneten egoistischen Gesicht ist. Deshalb wagte er auch, mit diesen Worten die Ehre von hundertaufenden guten und würdigen Amerikanern in den Red zu ziehen.

Zu Wehrigen aber wagte Stephens, sich mit diesem Brief, ganz wie sein Vorbild, Präsident Wilson, über die Meinungen derjenigen, deren Vertreter er sein sollte, eigenmächtig hinwegzusetzen. Stephens handelte in diesen Punkte unglücklich so wie der Senator Paul Hastings in Wisconsin, der seinen Würgern das durch die Verfassung verbriefte Recht absprach, dem Kongress Wünsche und Gesetze direkt zu unterbreiten. Eine derartige strafliche Beleidigung darf sich das Volk von keinem seiner Diener gefallen lassen, will es die hohe Stellung unseres Kongresses im Sinne unserer Verfassung erhalten. An Stelle Stephens muß ein selbstbewußter Kongressmann ernannt werden, ein Mann, der die Stimme des Volkes admet und bereit ist, sich in der Ausübung seiner Pflichten vom Willen des Volkes leiten zu lassen.

Wir hoffen deshalb, daß die Bürger im 3. Kongressdistrikt von Nebraska, in welchem die Deutschen ja so überaus zahlreich sind, Stephens am 7. November einen solchen Denkwürdigen verabschiedet werden, daß er anderen Volksvertretern in der Zukunft als Warnung dienen kann. Dieses wird den Bürgern unvollständig, da sie in Wm. P. Warner von Dakota City einen Mann haben von arbeitsfähigen Kenntnissen, von liberaler Gesinnung und trefflichen Charaktereigenschaften, die zur Annahme berechtigen, daß er auf die Stimme des Volkes hören und die Wille des Kongresses wahrer wird. Stimmt wie ein Mann gegen Stephens und für Wm. P. Warner!

Nach dem Vaterland und Euch selbst.

Es gibt zwei Wege, wie wir dem alten Vaterlande in diesen schweren Zeiten helfen können. Erstens durch Kauf von Kriegsanleihen, jedoch unter Geld direkt der deutschen Regierung zuströmt, sodann aber, indem wir unteren deutschen Brüdern die ausländischen Wertpapiere abkaufen, damit sie aus dem Erlöse ebenfalls Kriegsanleihen kaufen können und dazu beitragen, daß Deutschland den Krieg bald siegreich zu Ende führen kann. Das bekannte Bankhaus „Zimmermann & Forshay, 9 & 11 Wall Street, New York, das auf diese Weise der alten Heimat schon viele Millionen zugeführt hat, gibt jetzt eine neue, einzigartige Gelegenheit dazu, der alten Heimat zu helfen und dabei gleichzeitig selbst eine überaus gewinnbringende Anlage zu machen. Zimmermann & Forshay bieten nämlich außer der 5. deutschen Kriegsanleihe noch an: japanische, spanische und sächsische Regierungsbonds, sowie erstklassige amerikanische Bahnbonds wie: Baltimore & Ohio, Pennsylvania, usw. an, welche die Bürger in Deutschland bis zu 15 Punkten unter dem Nennwert, senkenpreis verkaufen. Bei Canadian

Deutsche Landwirte mit Kali versorgt!

Berlin, 4. Nov. (Funkbericht.) - In der Versammlung der Aktionäre des deutschen Kali-Syndikats teilte Präsident Kemper mit, daß in den ersten neun Monaten des laufenden Jahres 230.000 Tonnen mehr an Kaliprodukten verschifft worden, als in denselben Monaten des Vorjahres. Dementsprechend sind die Einnahmen für die Zeit um 43.000.000 Mark gestiegen. Ingesamt wird für das Jahr 1916 mit einer Ausbeute von 1.900.000 Tonnen gerechnet, welche einen Wert von 160.000.000 Mark darstellen.

Im letzten Friedensjahr, 1913, wurde im ganzen 1.100.000 Kaliprodukte abgesetzt, von denen eine große Menge ins Ausland ging. Die deutschen Landwirte erhielten in den ersten neun Monaten des laufenden Jahres 1.760.000 Tonnen steinitz und 870.000 Tonnen Kaliumumlage und Ausfällungen.

Anruf zur Warnung.

(Eingelacht.) Ihr Freunde meiner weit und breit, Die Zeit ist jetzt gekommen. - Sind wir zu langsam, nicht geschickt, Wird uns das Bier genommen, Wir wollen freie Männer sein Und lassen uns nicht bejammern, Wir wollen unser Bier und Wein, Die können uns an der Laibe bummeln. Nebraska trocken - den! mal an - Da müßten wir uns doch schämen! Steht treu zusammen, Mann für Mann, Dann können sie es uns nicht nehmen.

Mein Motto ist und ich bleib' dabei: „Laßt ein' jeden seinen Willen!“ (Gehet er zu viel vom starken Drei Und kann sein' Durst nicht stillen, Laßt ihm dafür die Folgen sein, Der Saloonmann ist nicht zu blamen.)

Drum, lieben Freunde, allzumal, Ich möcht' Euch darum bitten, Seid auf der Hut auf Snall und Fall.

Sonst werden wir beschneiden, Schon 70 Jahre trink ich Bier, - Hat mir noch nie geschadet, Ein Gläs' ist, mer kein Klavier Zu kaltem Wasser bade!

Trinkt ruhig weiter mit Verstand, Und laßt Euch nicht begottern, Steht treu zum' in dem ganzen Land Und laßt die Fahne flattern. Die Sache steht bedeutend faul - Ich kann es nicht verhehlen. Untere Feinde mit dem großen Haufe Wollen uns die Freiheit nehmen, Wir müssen ihnen die Zähne zeigen, Stein Augenlicht vergangen, Und tun wir's, des sind wir gewiß - Prohibition ist geschlagen!

Stimmt für H. A. Schneider.

Herr H. A. Schneider, der bekannte deutsch-amerikanische Bürger und Sigarrenfabrikant bewirbt sich um das Amt des Staatsabgeordneten. Herr Schneider ist ein guter Bürger und tüchtiger Geschäftsmann, der Verständnis besitzt für die Forderungen der Zeit. Er würde als Mitglied der Staatslegislatur eine wertvolle Kraft sein für Recht und Fortschritt und vernünftige Gesetzgebung und wir hoffen aufrichtiglich, daß er erwählt werden wird. Herr Schneider, der in deutschen Vereinstreffen wohlbekannt, ist Kandidat auf dem demokratischen Ticket und die Bürger sollten nicht veräumen, für ihn zu stimmen.

Ich liebe die Carline in Weir Crest und mit meinen großen Ohren höre ich oft die Leute sagen, wenn sie mit der Car vorbeiführen: „Ich möchte gerne ein Stück dieses feinen Grundes kaufen.“

Fremont, Neb., 1. Nov. - In der Garage von Max Weir brach gestern abend gegen elf Uhr Feuer aus, das drei Automobile im Werte von etwa \$4.000 zerstörte.

Feuer in einer Garage.

Fremont, Neb., 1. Nov. - In der Garage von Max Weir brach gestern abend gegen elf Uhr Feuer aus, das drei Automobile im Werte von etwa \$4.000 zerstörte.

Könnten Sie die Bewusstungen sein, welche von schlechten Willen in den Augen angedichtet werden, dann würden Sie wissen, wie teuer die selben sind. Dr. Weiland, Fremont, Neb.

Aussergewöhnliche Kapitalanlagen

Wir offerieren bis auf Weiteres:

fünfte 5% Deutsche Kriegsanleihe

1000 Mark ..... \$172.50 (einschließlich Zinsen bis 1. April)

4 1/2% Deutsche Reichsschatzscheine (Fünfte Kriegsanleihe)

1000 Mark ..... \$170.00 (einschließlich Zinsen bis 1. Januar)

4% Deutsche Reichsanleihe

1000 Mark ..... \$160.00

3 1/2% Deutsche Reichsanleihe

1000 Mark ..... \$145.00

3% Deutsche Reichsanleihe

1000 Mark ..... \$125.00

Vierte 5 1/2% Oesterr. Kriegsanleihe

1000 Kronen ..... \$120.00

Vierte 6% Ungarische Kriegsanleihe

1000 Kronen ..... \$125.00

4prozentige Anleihen der Städte:

Berlin, Frankfurt, München, Bremen, Wien, Budapest, etc. Hamburg-Amerika-Linie und Norddeutsche Lloyd-Aktien.

Deutschland verkauft gegenwärtig außer den eigenen Anleihen auch erstklassige ausländische Regierungsanleihen und amerikanische Eisenbahnwerte, welche um 5 bis 7 Punkte unter dem offiziellen Lageskurs der New York Stock Exchange gekauft werden können, und zwar:

4 1/2% Japanische Regierungsanleihe, rückzahlbar in 1925 oder früher, mit \$974. Der gegenwärtige günstige Kaufpreis ergibt ein Zinsertrags von 6%; bei Zuzunahme bis zur Einlösung ein solches von mehr als 8%. Northern Pac. Briar Lien Bn. & Land Grant 4% Bonds 3% Northern Pacific General Lien 3% Bonds 4% Central Pacific First Refunding Guaranteed 4% Bonds 4% Southern Pacific First Refunding Mortgage 4% Bonds 5% Chicago, Rock Island & Pacific Refunding 4% Bonds 5% Denver & Rio Grande Cons. Mortgage Gold 4 1/2% Bonds bis 6% Denver & Rio Grande First & Refunding 5% Bonds 6% Baltimore & Ohio Bahn-Aktien ca. 4 bis 5 Punkte Pennsylvania Bahn-Aktien unter dem New York Preis.

Ferner: 4 1/2% and 5% chinesische Regierungsbonds ca. 20% unter dem 5% Argentinische Republik Bonds normalen Preis.

Sowie: Canadian Pacific Eisenbahn-Aktien ca. 15 Punkte unter dem offiziellen New York Preis, wozu noch 22 1/2% seit Kriegsbeginn aufgelaufene Dividenden kommen.

Achtung! Das Geld für den Geld der japanischen, kanadischen und sonstigen ausländischen Werten fließt Deutschland ebenso zu wie bei dem Verkauf der eigenen Anleihen. Die japanische Regierung bezahlt Zinsen an Freund und Feind.

Die Stücke bleiben bei der Deutschen Bank, Berlin, für Rechnung unserer Kunden kostenfrei in Verwahrung, bis die Forderung möglich sein wird, oder können auf Wunsch an irgend eine Bank in Holland oder in der Schweiz sofort kostenfrei abgeliefert werden. Wir erklären uns bereit, nach dem Kriege die Wertpapiere auf unsere Kosten herkommen zu lassen.

Im Jahrbuchern von Sparbüchern sowohl die Zinsen in der Bank bis zum 1. Januar 1917, als auch den jetzt noch günstigen Kaufpreis für die verschiedenen Anlagewerte zu sichern, erklären wir uns bereit, die Sparbücher jetzt in Empfang zu nehmen, das Geld aber erst nach dem 1. Januar 1917 zu beheben.

Jede gewünschte Auskunft wird bereitwillig erteilt:

ZIMMERMANN & FORSHAY

Gegründet im Jahre 1872. Mitglieder der New York Stock Exchange. 9 & 11 Wall Street, New York. Filiale: Berlin Mohrenstr. 40.

50 Stimmzettel für den Stadt-Konkess 50

Samstag, den 4. November 1916.

Nur gültig bis Mittwoch, den 27. November 1916.

Serie A Komplette wöchentliche Serien zählen doppelt.

